

grosse Vorsicht übte und noch weniger der Kandidatur des abtrünnigen Heinrich von Bremen für Münster zustimmen konnte. Glücklicher war Gropper in den Verhandlungen mit Erzbischof Salentin von Köln, die zu dessen Bestätigung durch Rom führten; im Ganzen aber liegt der Schwerpunkt der Nuntiatur in der ausgiebigen Kenntnis über die Lage des Katholizismus in Mittel-, West- und Norddeutschland, die durch Gropper, Elgard und Alexander Trivius der Kurie übermittelt wurde und in welcher auch der hohe historische Wert des Buches liegt. Namentlich sind die Visitations- bzw. Informationsreisen der beiden Letztgenannten von grösster Bedeutung für fast alle Diözesen und grössere Abteien der erwähnten Gebiete. Die ganze Nuntiatur gibt sich damit als eine Vorbereitung für planmässiges Eingreifen der Kurie in den protestantisch gewordenen oder gefährdeten Provinzen Deutschlands zu erkennen, trägt damit aber auch zugleich den Charakter des Entstehenden, wenn auch der höchst seltsame geistige Verfall Groppers verschuldet haben mag, dass nicht schon jetzt, sondern erst 10 Jahre später die Kölner Nuntiatur sich zu einer ständigen entwickelte.

Die Einleitung gibt in 10 Abschnitten ausreichendsten Aufschluss über alle den Gegenstand betreffenden Fragen; auf die Fakultäten näher einzugehen war nicht nötig, da diese bereits durch Lossen und andere behandelt waren. Dagegen sind die kritischen Anmerkungen und Erläuterungen am Schlusse der einzelnen Stücke etwas knapp ausgefallen; ich vermisse z. B. jeden Hinweis auf den Visitationsbericht über die Abtei Prüm, den zwei von Gropper beauftragte Theologen zu Anfang des Jahres 1574 erstatteten (vergl. S. 108), und der zur Inkorporierung der Abtei mit der erzbischöflichen Mensa von Trier führte. Doch verliert die Gabe, die Schwarz uns bietet, dadurch nichts von ihrem ausgezeichneten Quellenwert; sie stellt vielmehr dem Fleisse, der Genauigkeit und Ausdauer des Herausgebers ein ganz vorzügliches Zeugnis aus, um so mehr, wenn man bedenkt, dass eine sehr angestrengte Berufsthätigkeit, die vorherrschend auf anderem Gebiete liegt, fast seine ganze Zeit in Anspruch nimmt.

Bd. 6. **Dr. J. P. Kirsch**, *Die Rückkehr der Päpste Urban V. und Gregor XI. von Avignon nach Rom*. Paderborn. Schöningh. LXI und 329. Der Band läuft der früheren Publikation Kirschs, *Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des 14. Jahrhunderts* (Bd. 3) zeitlich wie inhaltlich parallel, da er gleichfalls finanzwirtschaftlichen Charakters ist. Er gibt nämlich die Auszüge aus den Kameralregistern des vatikanischen Archives, die sich auf die beiden Papstreisen von Avignon nach Rom in den Jahren 1367 und 1376/7 beziehen, behandelt demnach mit Ausschluss der politischen Lage die Vorbereitungen zur Reise, Vorkehrungen zur Beförderung von Personen und Sachen, Verpackung und Sicherstellung von Archiv und Kanzlei, bauliche Einrichtung des Vatikanpalastes, der fortan an Stelle des zerstörten Patriarchiums am Lateran den

Päpsten zur Wohnung dienen sollte. Dieser letztere Punkt tritt besonders in den Vordergrund und verleiht dem Bande eine hervorragende Bedeutung für Kunst- und Baugeschichte des Vatikans. Diesem Kapitel ist daher auch ein längerer Abschnitt der Einleitung gewidmet (XXIX—XLI), der sich eingehend mit der Topographie des Palastes befasst. In andern Abschnitten der Einleitung, die über Münzen, Masse und Gewichte, über Kaufwert des Geldes und Arbeitslöhne handeln, finden die kulturgeschichtlichen und socialpolitischen Momente nähere Erörterung. Die Latinität der Kameralregister weist zahlreiche Ausdrücke auf, die selbst mit Hilfe des neuesten Du Cange nicht immer nachzuweisen waren; dem 34 Seiten starken Personen- und Ortsregister ist daher ein Wort- und Sachregister beigegeben (S. 309—325) welches seiner Aufgabe bestens entspricht, aber doch, trotz aller verwendeten Sorgfalt, nicht alle Stichworte, z. B. *Lancea mortua*, *L. media mortua* erschöpfend zu erklären vermag. Ancianus ist nicht so sehr Stadtoberster, als einer aus dem Kollegium der Stadtältesten. Bei Arnesium, das mit Hausgerät übersetzt ist, liegt es nahe, an unser Wort Harnisch zu denken. Das Buch ist ein vollständiges Novum in seiner Art und darum für verschiedene Gebiete der Kulturgeschichte ein Quellenwerk ersten Ranges.

Auch von den „*Kirchengeschichtlichen Studien*“ der Professoren Knöpfler, Schrörs und Sdralek liegen wieder zwei Hefte vor, beide verwandten bzw. sich ergänzenden Inhaltes, nämlich **Bruno Czapl**, *Gennadius als Litterarhistoriker*, VIII u. 216, und **Gustav von Dzialowski**, *Isidor und Ildefons als Litterarhistoriker*, VIII u. 160. Münster. Heinrich Schöningh. Beiden war durch die in derselben Sammlung erschienene Arbeit des Dr. von Sychowski, *Hieronymus als Litterarhistoriker* der Weg gezeigt, und es ist freudig zu begrüßen, dass ein so ergiebiges Gebiet theologisch historischer Studien systematisch betrieben wird. Beide Schriften verfolgen die Methode, dass sie an den vollständigen Abdruck der betreffenden Bücher „*de viris illustribus*“ Kapitel für Kapitel die kritischen Untersuchungen anknüpfen, die zu den einzelnen Autoren gegebenen Notizen auf ihre Originalität und Zuverlässigkeit prüfen, um dann am Schlusse des Ganzen die Ergebnisse dieser Spezialanalyse zusammenzufassen und ein Gesamturteil über die Persönlichkeit, Verdienste, etwaige Parteilichkeit (z. B. bei dem Semipelagianer Gennadius) oder Tendenz der drei genannten Litterarhistoriker zu fällen. Beide Schriften gereichen der Sammlung sehr zur Ehre. Aus S. 93 Anm. 1. der an zweiter Stelle verzeichneten Schrift ist ersichtlich, dass der Briefwechsel des Kardinals und späteren Papstes Marcello Cervino reich an litterärgeschichtlichen Notizen ist. Mehr noch als in den Briefen an und von Massarelli tritt dies in dem sehr regen brieflichen Verkehr Cervinos mit Wilhelm Siret (der übrigens nicht schon 1551, sondern erst seit 1565 Kardinal war) hervor, der in den Codd. 6177, 6178 etc. der vatikanischen Bibliothek aufbewahrt ist. Beispielshalber sei hier auf ein Schreiben Cervinos aus Trient vom 17. Januar 1547 aufmerk-

sam gemacht, in welchem der Kardinal spricht von einem Buche „de un Giovanni Nistephtis [*νηστευτής*, ieiunator], dove tratta della confessione et della penitentia,“ eine Notiz, die vielleicht für den Nachweis der umstrittenen Autorschaft Johannes des Fasters, Patriarchen von Konstantinopel, dienlich sein könnte.

Das Buch von **Dr. Martin Spahn**, *Johannes Cochläus. Ein Lebensbild aus der Zeit der Kirchenspaltung*, sei für das nächste Heft zurückgelegt. Eh.